

Düsseldorf. Deutschlands grösster Energieversorger E.ON reagiert mit einer Radikalkur auf die Folgen der Energiewende: Er spaltet sein Geschäft auf. **Seite 32**

Frankfurt. Die Lufthansa hat wegen des Pilotenstreiks 1350 Flüge gestrichen. In der Nacht legten auch die Piloten der Langstreckenflüge die Arbeit nieder. **Seite 33**

Pharma und Bau sind die Zugpferde

Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz weist für die Region den nationalen Spitzenplatz aus

Von Ruedi Mäder

Muttenz. Der Wirtschaftsraum Nordwestschweiz dürfte sich auch 2015 im nationalen Quervergleich überdurchschnittlich dynamisch entwickeln. Damit sind die Chancen intakt, dass die beiden Basel, das Fricktal und die solothurnischen Bezirke Thierstein und Dorneck ihre Spitzenposition halten können. Diese Perspektive findet sich in der jüngsten und notabene bereits 36. Ausgabe der Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz, die den Medien gestern in Muttenz von Projektleiter Rainer Füg vorgestellt worden ist.

In den ersten neun Monaten 2014 stieg die (um Abschreibungen bereinigte) Netto-Wertschöpfung in der Nordwestschweiz gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 2,9 Prozent. Für das ganze Jahr werde mit einem Wachstum von 2,5 bis 2,7 Prozent gerechnet, erläuterte Füg. Der für das letzte Quartal 2014 erwartete leichte Dämpfer hängt einerseits mit der leicht schwächeren Konjunktur im europäischen Umfeld zusammen. Andererseits wachsen einzelne Branchen wie die Versicherungswirtschaft im zweiten Halbjahr traditionell etwas schwächer.

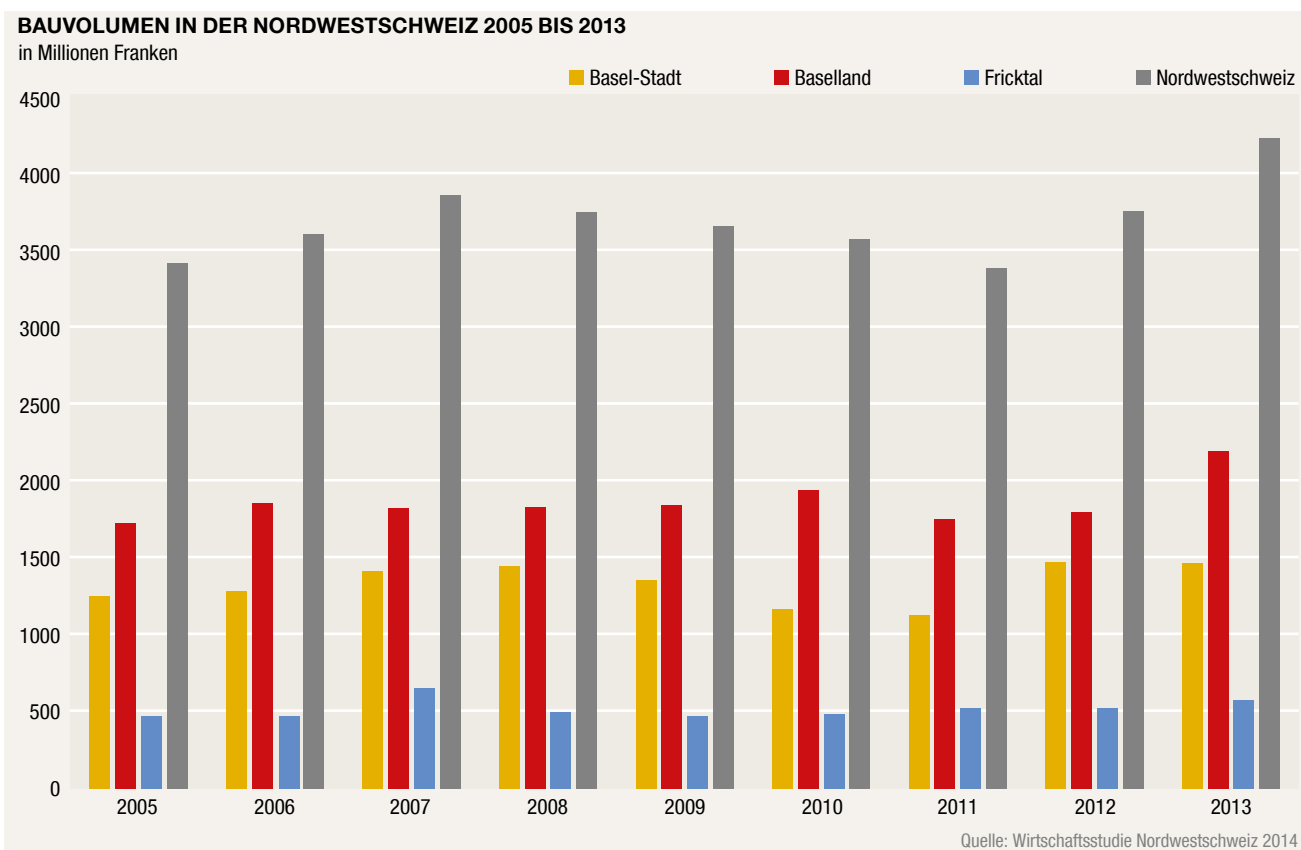
Drei Prozent mehr Wertschöpfung

Die Nordwestschweiz verdankt den kräftigen Wertschöpfungszuwachs um 2,9 Prozent sowohl den Life Sciences mit neuen Produkten als auch der Bauwirtschaft. Die Baukonjunktur wurde vom Wohnungs- und Tiefbau sowie von Grossprojekten der einheimischen Pharmaindustrie getrieben. Positive Vorzeichen finden sich auch in weiteren Branchen. Das Bauvolumen in der Region stieg um mehr als sechs Prozent; im Vorjahr hatte der Anstieg bereits 14 Prozent betragen.

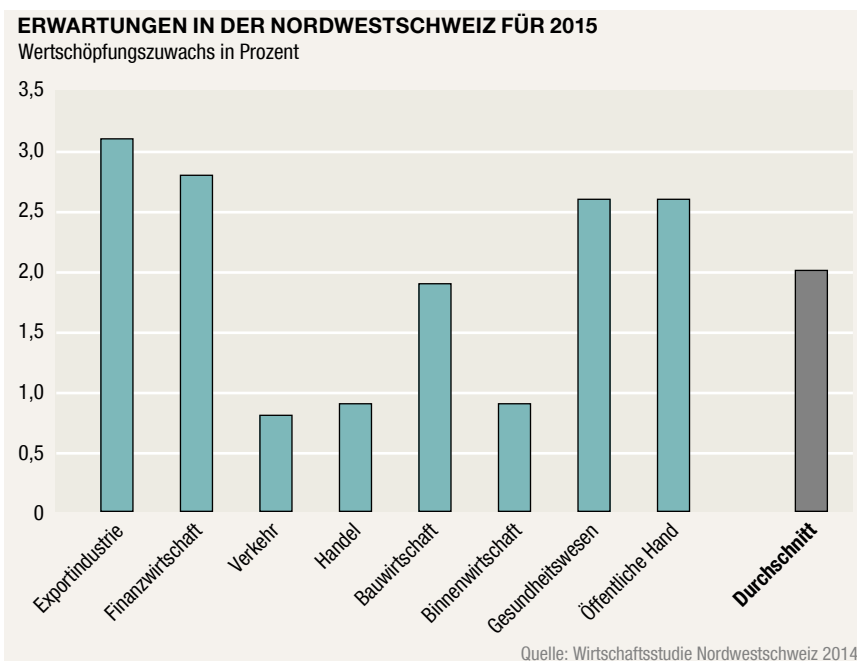
Der Bankensektor in der Region sollte nach dem durchlittenen Schrumpfungsprozess Boden gefunden haben. Die Wertschöpfung ist heuer weniger stark rückläufig als 2013. Bei den Grossbanken nehme das Ausmass der Bussen und «Lösegeldzahlungen» allmählich ab. Für die öffentliche Hand wird mit 1,5 Prozent ein unterdurchschnittlicher Anstieg der Wertschöpfung ausgewiesen: Dahinter stecken in erster Linie jene (hohen) Mittel, die im Baselbiet auf das Konto Pensionskassensanierung flossen.

Durchzogenes Exportbild

Stichwort Exporte: Zum Anstieg um 2,9 Prozent trugen einmal mehr pharmazeutische Produkte überdurchschnittlich stark bei. Zugelegt haben auch Uhren und Kunststoffe. Demgegenüber stagnierten Ausfuhren der Maschinen-, Elektro- und Metallindustrie, während die Chemieexporte schrumpften. Alle Branchen, ausgenommen Druckereien und die kerami-



Kräftiger Anstieg. Die Bautätigkeit in der Nordwestschweiz erreichte 2013 den höchsten Wert seit Jahren. Grafik BaZ/mm



Ausblick. Die pharmagetriebene Exportindustrie verspricht am meisten Zug. Die öffentliche Hand profitiert von der guten Wirtschaftsentwicklung. Grafik BaZ/mm

sche Industrie, haben ihre Wertschöpfung in den ersten neun Monaten gesteigert. Die Personalkosten sind um 2,6 Prozent gestiegen. Die Beschäftigung stieg um 0,9 Prozent. Zusätzliche Arbeitsplätze waren in der Informatik und in der Immobilienbranche zu verzeichnen, ebenso in Forschung und Entwicklung und im Gewerbe (Bau und Gesundheitswesen). Die Zahl der Arbeitslosen in der Region hält sich seit 2011 stabil unterhalb der Marke von

8800. Was lässt der Blick nach vorn erwarten? Für die ganze Region wird 2015 ein Wachstum der Nettowertschöpfung von zwei Prozent und eine Zunahme der Nachfrage nach Arbeitskräften um ein halbes Prozent erwartet – etwas weniger als 2014, aber erneut etwas mehr als in der übrigen Schweiz. Der regionalen Exportindustrie wird ein Zuwachs der Wertschöpfung um drei Prozent zugetraut, den Life-Sciences-Branchen gar noch etwas

mehr. Mit Blick auf die Pharmabranche wird in der Studie die gute Positionierung in stark wachsenden Therapiefeldern erwähnt und auf erfolgreiche Produkteinführungen hingewiesen. Die Finanzwirtschaft in der Region sollte nach drei mageren Jahren auf vergleichsweise tiefem Niveau überdurchschnittlich zulegen können. Der Bau sollte dank hohem Auftragsbestand und einem stabilen Auftragszugang ein zweiprozentiges Wachstum erreichen.

Die «Wirtschaftsminister» von Basel-Stadt beziehungsweise Baselland, Christoph Brutschin und Thomas Weber, zeigten sich im Rahmen der Studienpräsentation befriedigt über die erneut starke Wirtschaftsleistung pro Kopf in der Region. Mit Blick auf die heute rund 61 000 Grenzgänger, meinte Brutschin, sei zu hoffen, dass der Bundesrat bei der Umsetzung der Masseneinwanderungs-Initiative bald genügend hohe Kontingente definieren und auf «administrative Ungeheuer» verzichten werde. Weber hofft, die Pharmabranche halte ihr Top-Niveau und gehöre auch in 20 Jahren noch zu den einheimischen Grossinvestoren. Beat Oberlin, Präsident der Wirtschaftsstudie und CEO der Basellandschaftlichen Kantonalbank, wünschte sich, dass bereits heute stärker investiert würde und erinnerte an die Risiken im Zusammenhang mit der jahrelangen erheblichen Ausweitung der Geldmengen durch die Zentralbanken.

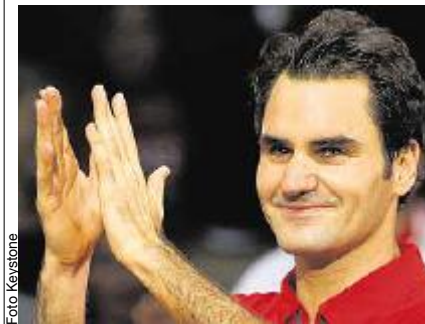
Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz: <http://wsnwch.borisat.ch>

Alles Roger in der Werbung

Von Rahel Koerfgen

Dass Roger Federer eine herausragende Persönlichkeit ist, der Vorzeigeschweizer schlechthin, ist unbestritten; der äusserst populäre Tennisstar gilt als Idealtyp für alle Tugenden, die mit Swissness verbunden sind. Es verwundert deshalb nicht, dass sich die verschiedensten Marken um ihn als Werbeträger reissen, damit sie sich in seinem Glanz sonnen können. Und Federer lässt sich nicht zweimal bitten: Die Liste der Marken, für die er sein Konterfei zur Verfügung stellt, ist lang, sehr lang sogar. Sein Einsatz in der Werbeindustrie ist so variantenreich wie sein Tennisspiel: Er macht Werbung für Schokolade (Lindt & Sprüngli), für Versicherungen (Nationale Suisse), für Banken (Credit Suisse), aber auch für Uhren (Rolex) Champagner (Moët Chandon), Kaffeemaschinen (Jura) oder Rasierer (Gillette). Neuerdings wirbt er auch noch fürs Telefonieren und Internetsurfen: Seit gestern fungiert er als Markenbotschafter von Sunrise; voller Stolz gab dies das Telekomunternehmen bekannt. Roger Federer sei «der ideale Partner», er sei jemand, der «viel unterwegs ist und mit Fans auch via Social Media in Kontakt steht. Er schätzt die modernen Möglichkeiten der Telekommunikation.» Deshalb mache diese Partnerschaft Sinn.

Dass Federer und Sunrise zusammenpassen, möchte ich hier nicht infrage stellen. Wohl aber, ob es glaubwürdig ist, wenn ein Gesicht in der Werbung omnipräsent ist. Federer



selbst braucht sich freilich keine Gedanken darüber zu machen, verdient er doch mit jedem Engagement noch ein paar Millionen mehr. Wohl aber die Unternehmen: Sind Botschafter omnipräsent, so besagt eine Studie eines deutschen Marktforschungsunternehmens, verblasst nämlich ihre Strahlkraft. «Sättigungseffekt» beim Konsumenten nennt sich das. Eine Marke könne nur von Prominenten profitieren, wenn eine logische Verbindung zwischen ihr und dem Botschafter existiert. Die vielen Prominenten bei den vielen Marken würden nur Verwirrung bei den Konsumenten stiften.

Verwirrt bin ich zwar nicht, aber bei mir stellt sich langsam, aber sicher der Roger-Overkill in der Werbung ein, so sympathisch er mir auch ist. Weniger ist manchmal tatsächlich mehr.

Economiesuisse erwartet gedämpftes Wirtschaftswachstum

Wirtschaftsdachverband senkt seine Prognose für 2015

Zürich. Die Schweizer Konjunktur verliert nach Ansicht von Economiesuisse leicht an Schwung. Weil die Aussichten sowohl für Europa als auch für den Binnenmarkt weniger rosig seien als noch vor einigen Monaten, senkt der Wirtschaftsdachverband seine Wachstumsprognose für 2015 auf 1,6 Prozent, wie er gestern mitteilte. Im Juni ging Economiesuisse noch von einem Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 2,0 Prozent für das nächste Jahr aus. Als Grund für die Korrektur gibt der Verband das erwartete schwache Wachstum in der Eurozone an. Gravierend sei vor allem die schlechte wirtschaftliche Verfassung der Nachbarländer Italien und Frankreich, schreibt Economiesuisse in der Mitteilung. Doch auch die Konjunkturlokomotive Deutschland schwäche.

Weiterer Grund für die Abschwächung ist gemäss Economiesuisse das

Auslaufen der binnenwirtschaftlichen Wachstumstreiber der letzten Jahre. So hätten beispielsweise das Gesundheitswesen und das Bauhauptgewerbe ihre Wachstumshöhepunkte überschritten. Zudem werden voraussichtlich auch die Realloohnerhöhungen und die Zuwanderungsraten 2015 nicht mehr so stark wie in diesem Jahr ausfallen. Weil die Konjunktur in der Eurozone bereits schon in diesem Jahr nachgelassen hat, senkt Economiesuisse die Prognose für das laufende Jahr von 2,3 auf nun 1,8 Prozent.

Aufgrund des sich abkühlenden wirtschaftlichen Klimas geht der Dachverband der Schweizer Wirtschaft auch von einer leicht steigenden Arbeitslosigkeit für das nächste Jahr aus. So dürfte die Arbeitslosenquote von heute 3,2 Prozent um 0,1 Prozent auf dann 3,3 Prozent steigen. SDA

Referenzzinssatz verharrt auf Rekordtief

Mietzinse in der Schweiz bleiben stabil

Grenchen. Der für Mietzinsanpassungen massgebliche hypothekarische Referenzzinssatz ist zwar leicht gesunken, gerundet verharrt der Wert weiterhin auf dem rekordtiefen Niveau von 2,0 Prozent, wie das Bundesamt für Wohnungswesen mitteilte. Der Referenzzinssatz wird anhand des volumengewichteten Durchschnittszinssatzes der inländischen Hypothekarforderungen ermittelt. Dieser Durchschnittszinssatz ist am Stichtag Ende September im Vergleich zum Vorquartal von 1,95 auf 1,92 Prozent gesunken.

Gerundet verharrt der Referenzzinssatz seit September 2013 aber auf 2,0 Prozent. Das wird so bleiben, bis der Durchschnittszinssatz 1,88 Prozent unter- oder 2,12 Prozent überschreitet. Weil sich der Referenzzinssatz nicht

verändert hat, haben Mieter keinen Anspruch auf eine Mietzinssenkung. Eine Reduktion verlangen können sie nur, wenn der Mietzins nicht auf dem aktuellen Referenzzinssatz basiert. Vermieter ihrerseits können bis zu einem bestimmten Grad die Teuerung sowie gestiegene Unterhaltskosten mit geforderten Senkungen verrechnen.

Noch tiefere Zinsen möglich

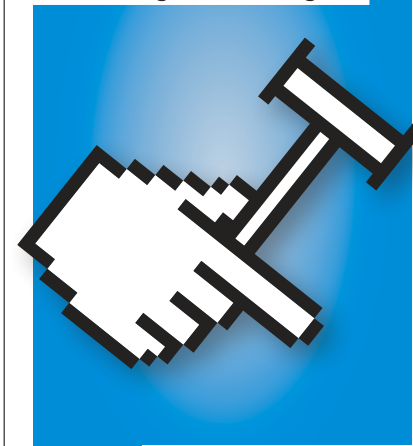
Der Hauseigentümerverband (HEV) hält für nächstes Jahr einen noch tieferen Referenzzinssatz für möglich, wie er am Montag mitteilte. Grund dafür sei der Ersatz auslaufender Althypotheken mit günstigeren Neuhypotheken.

Der Referenzzinssatz wird vierteljährlich ermittelt. Die nächste Publikation ist am 2. März 2015 geplant. SDA

ANZEIGE

3-2-1: bazauktion.ch

Jetzt mitbieten und bis zum 9.12.2014 Hammerangebote ersteigern.



Basler Zeitung